

„Wie dankbar müssen wir dafür sein,“ sagte sie, „daß wir ein festes Dach über unsern Köpfen haben; in den Zelten wären wir ja wohl bei diesem Regen ertrunken.“

Rüstig nickte lächelnd. „Ja, ja,“ erwiderte er, „deshalb habe ich auch nicht geruht, bis das Haus fertig war. Wir können Gott nicht genug dafür danken.“

Während die Sonntagsandacht abgehalten wurde, umtobte der Sturm das kleine Gebäude; allein, so heftig der Regen auch das Dach peitschte, die Blätterdecke ließ keinen Tropfen durch.

Am Nachmittag eilten Rüstig und Wilhelm zum Strande hinunter, um zu sehen, ob das Boot auch fest genug läge; naß bis auf die Haut kehrten sie von dieser Expedition zurück.

Als Nahrung hatte man während dieses Tages nur Brot und kaltes Fleisch, trotzdem fühlte sich jeder glücklich und zufrieden.

Der Sturm tobte auch die ganze folgende Nacht hindurch, unsere Schiffbrüchigen aber schliefen sicher und trocken, und wenn sie einmal durch den Donner oder durch das Gefnatter des Regens erweckt wurden, dann lauschten sie dem Kampf der Elemente, hüllten sich fester in ihre Decken und dankten dem Schöpfer, daß er ihnen inmitten der heulenden Wildnis ein solches Obdach geschenkt hatte.



Neunundzwanzigstes Kapitel.

„Das habe ich mir gedacht!“ — Wie Rüstig den Haien kein gutes Frühstück gönnt. — Die schwarze Greta und ihre Kinder. — Ordnung und Disziplin.

Am nächsten Morgen war die Natur wieder ruhig, das Gewölk hatte sich verzogen und hell und warm schien die Sonne hernieder.

Der alte Steuermann und die Negerin traten zuerst aus dem Hause; Rüstig hatte das Teleskop unter dem Arm, das er stets mitnahm, wenn er in der Morgenfrühe seine Runde machte.

„Schönes Wetter heute, nicht wahr, Juno?“ lächelte er.